

in (nach einem geschichtlichen Durchblick, ohne allerdings auf die verschiedenen Aspekte der Autonomie-Diskussion eingehen zu können) die Autonomie bejaht, gründet in dem Verständnis der „Gleichgerichtetheit theonomer und rational fundierter autonomer Normierung“, wobei letztere nicht ohne göttliche Mitwirkung gedacht wird. So gesehen schließt ethische Autonomie nicht aus, daß unter theologischem Aspekt (nach Thomas) „in Wirklichkeit Gott der eigentliche Lehrer der Menschen“ ist (241; vgl. dazu auch 243–246).

Es ist verständlich, daß die meisten der Beiträge dem geschichtlichen Aspekt des Themas mehr oder minder breiten Raum geben. Dadurch wird einmal mehr bewußt, daß heutiger moraltheologischer Bemühung eine reiche und bewegte Geschichte vorausliegt, deren zuverlässige Kenntnis von großer bis unersetzlicher Bedeutung ist. Daß unbeschadet der Dringlichkeit aktueller Probleme die historische Forschung in der Moraltheologie nicht vernachlässigt werde, kann als (unausgesprochenes) Vermächtnis des verdientermaßen geehrten Adressaten gelten. Der Gedanke der (nicht nur als Wandelbarkeit zu verstehenden) Geschichtlichkeit legt allerdings auch nahe, die – in einem eigenen Beitrag (33–45) thematisierte – Kategorie der Zeit künftig verstärkt in die Grundlagenreflexion einzu beziehen.

LinZ

Alfons Riedl

■ RÖMELT JOSEF/HIDBER BRUNO (Hg.), *In Christus zum Leben befreit*. Für Bernhard Häring. Herder, Freiburg 1992. (372). Ln. DM 68,-.

Bereits der Titel dieser einem verdienstvollen „Altmeister“ der Moraltheologie zu seinem 80. Geburtstag gewidmeten Festschrift greift wesentliche Charakteristika des moraltheologischen Lebenswerkes von B. Häring auf: die christologische Grundlegung, wie sie seine beiden Hauptwerke „Das Gesetz Christi“ (1954, 1967, in 14 Sprachen übersetzt) und „Frei in Christus“ (dt. 1979–81; 1989) aufweisen, und – von daher, ganz im biblischen Verständnis – den Grundzug der Freiheit (bereits die Festschrift zu Häring 65. Geburtstag, 1977, stellte sich unter den Gedanken der Berufung zur Freiheit) sowie die Ausrichtung auf das (gerade heute vielfältig bedrohte) Leben. Häring mehr als vierzigjähriges Bemühen um die christliche Ethik und ihre Vermittlung ist aus der Moraltheologie nicht mehr wegzudenken. Es beschreibt ein bedeutendes und bewegtes Stück der Geschichte dieses Faches im Umfeld des 2. Vatikanischen Konzils und läßt immer wieder die aktuelle, durch internationale Erfahrungen angereicherte Nähe zur

Praxis sowie das pastorale Interesse an den Menschen (außerhalb und innerhalb der Kirche) erkennen.

Die einzelnen Beiträge, „dem Anliegen und Geist der Theologie B. Häring verpflichtet“ (8), markieren ein breites thematisches Spektrum, das Grundlegungsprobleme ebenso umfaßt wie sozialetische, ekklesiologische und pastorale Fragestellungen.

Wie so oft beim Literaturtypus eines Sammelbandes steht der Rezensent vor der Schwierigkeit, nicht auf alle Beiträge eingehen zu können und zugleich von einer selektiven Würdigung Abstand nehmen zu sollen. Nun zeigen sowohl die grundlegenden Themen (darunter: zur Geschichte und zum Selbstverständnis der christlichen Moral; zur Sünde; zur Normbegründung und zur persönlichen Verantwortung) als auch die konkreten (darunter: Kapitalismus und Eigentum; Medien; Friede; Würde der Behinderten; Ehevorbereitung; Leiden) die Breite der moraltheologischen Fragestellungen (allenfalls fehlt der medizin-, sexual-, bio- und umweltethische Aspekt) und erwecken die Aufmerksamkeit des Lesers. Diese wird sich auch den geschichtlichen Themen (Sünde; Ablass) und den Beiträgen zum fachspezifischen Selbstverständnis der Moraltheologie („geschichtliche Verwerfungen“; Dienstcharakter der christlichen Moral; Verhältnis zum Kirchenrecht) zuwenden. Daß die einzelnen Beiträge durchwegs gut lesbar sind und sich somit an eine breitere Leserschaft wenden, verdient hervorgehoben zu werden und bekräftigt das Anliegen Häring, die Moraltheologie nicht den Studierenden der Universitätstheologie vorzubehalten. Dem Band ist ein Personenregister (367–372) beigegeben. Noch dankbarer wäre man indes für eine aktuelle Bibliographie Häring gewesen, wenigstens für eine Fortschreibung seiner in der Festschrift zum 65. Geburtstag (*Studia Moralia* 1977, 13–30) zusammengestellten, die Jahre 1950–1977 umfassenden Veröffentlichungen.

LinZ

Alfons Riedl

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ WERBICK JÜRGEN, *Vom Wagnis des Christseins*. Wie glaubwürdig ist der Glaube? Kösel, München 1995. (286). Kart. S 281,-.

Die Erkenntnis, daß Christsein Wagnis bedeutet, ist nicht neu. Was aber derzeit den Wagnischarakter des Christentums noch stärker bewußt werden läßt, ist der Umstand, daß infolge von tiefgreifenden Veränderungen, die die Erlebnis-